

Jahrestagung der 16 Kleingemeinden im Grossratsaal in Chur

Kleingemeinden stellen sich der digitalen Herausforderung

Die Interessengemeinschaft der Kleingemeinden Graubündens lädt jeweils Anfang November Vertreterinnen und Vertreter aus den Gemeinden aber auch Gäste zu einer Jahrestagung mit einem aktuellen Thema ein. Dieses Jahr hiess es «Digitalisierung: Sind die Gemeinden offline oder online?»

Über die Begrüssungsansprache der Präsidentin, *Regula Götte*, ehemalige Gemeindepräsidentin von Zillis-Reischen, in welcher sie sich humorvoll an die ersten Gehversuche mit einem Computer erinnerte, dürften manche ältere Tagungsteilnehmende geschmunzelt haben.

Im Einführungsreferat hob Regierungsrat *Christian Rathgeb* hervor, dass die Digitalisierung alle Lebensbereiche durchdringt. Er selber sei als Chef des Departements, in dem das Amt für Gemeinden und Finanzen seitens des Kantons angesiedelt sei, auch besonders betroffen. In seinem Referat versuchte er den Arbeitstitel auf den Kanton umzumünzen und aufzuzeigen, ob und wie online der Kanton heute sei und wie er dies morgen sein möchte und natürlich die Frage beantworten, was dies denn für die Gemeinden zu bedeuten hat.

Auch mit Bezug auf die E-Government-Strategie des Kantons sei es nicht die Meinung, dass der elektronische Kanal der einzige Zugang zu den kantonalen Behörden sei. Die Kunden müssen auch weiterhin über Briefpost, Telefon und Schalter zu den Behörden gelangen können. Den aktuellen Stand des Kantons in Sachen Digitalisierung fasste Rathgeb wie folgt zusammen: «Im Bereich IG Kleingemeinden GR Information und Interaktion sind wir gut unterwegs, Handlungsbedarf besteht im Bereich Transaktionen.»

Beat Tinner, Gemeindepräsident von Wartau SG, sprach über Strategie und Führungskonzepte im E-Government. Als E-Government bezeichnet man die elektronische Behördenleistung für die Behörden, die Verwaltung und die Wirtschaft. Er betonte aber, dass das Produkt durchlässig sein müsse und die entsprechenden Dienstleistungen immer weiter entwickelt werden müssen, um den Bedürfnissen der Benutzer gerecht zu kommen. In seiner Zusammenfassung hob er die drei «V» hervor, nämlich das Vertrauen gegenüber den Bürgern und der Wirtschaft, eine vernetzte Gesamtlösung und ein kundenorientiertes Verhalten. Er gab aber auch zu bedenken, dass die Leistungserbringer den Mut zu Lücke haben müssen. Eine für die ganze Schweiz



Standespräsident *Alessandro della Vedova*, *Tobias Seitz*, *Regula Götte*, *Beat Tinner*, *Emil Müller* und Regierungsrat *Christian Rathgeb*.

Bild: zVg

verbindliche vernetzte Gesamtlösung im E-Government werde voraussichtlich bis im Jahr 2025 realisiert werden.

Aus dem Referat von *Emil Müller* ging hervor, dass die Gemeinde *Zernez* in Sachen Digitalisierung eine Vorreiterrolle einnimmt. Nach der Gemeindefusion im Jahr 2015 mit den Gemeinden *Zernez/Brail*, *Susch* und *Lavin* ging die neue Gemeindebehörde zum Geschäftsleitungsmodell über. Es wurde eine Software zur Geschäftsverwaltung und Behördenlösung eingeführt. Am Beispiel eines Traktandums in der Bauverwaltung zeigte er den Weg von der Aufbereitung bis zu dessen Abwicklung auf. Auch wurde entschieden, eine neue Website aufzubauen, mit dem Ziel, die analogen «schwarzen Bretter» in den Fraktionen mit einem digitalen Informationssystem auszuwechseln. Im März 2018 erfolgte dann der Entscheid, den sogenannten «digitalen Dorfplatz» einzuführen. In diesem Informationsgefäss, das allen Interessierten offensteht, werden sämtliche aktuellen Informationen, sei es von der Gemeinde, von Vereinen oder Einzelpersonen weitergegeben. Das System ging dann im März 2019 online. Heute beteiligen sich gemäss Müller bereits 220 Benutzer innerhalb und 80 in der umliegenden Re-

gion an diesem Informationssystem.

Tobias Seitz, Leiter Underwriting Technische Versicherungen Region Ost bei *Helvetia Versicherungen*, gab schliesslich einen Einblick in die Cyber-Kriminalität. Das Ausmass ist erschreckend: Über 60 Prozent aller Opfer seien kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Und in über 70 Prozent der Cyber-Vorfälle tragen deren eigene Mitarbeiter eine Mitschuld. Da bei der Digitalisierung die Software und die Daten auf einem IT-System gespeichert sind, entstehen dort die Risiken, die Kriminelle ausnutzen können. Von den Risiken betroffen sind auch die digitalisierten Geschäftsmodelle und die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf den Datenschutz. Ein Unternehmen kann sich dann effizient schützen, wenn es die erforderlichen technischen und organisatorischen Massnahmen dazu trifft. Dennoch gewährten diese aber nie eine hundertprozentige Sicherheit. Als ergänzender «Fallschirm» zu den firmeninternen Massnahmen bietet sich der Abschluss einer Cyber-Versicherung an. Der anschliessende Apéro riche wurde von drei Damen aus *St. Antönien* wunderschön zubereitet.

Weitere Informationen finden sich auf der Website www.ig-kleingemeinden.ch.